

(Stand: Februar 2024)

Gesund bleiben & Gesund werden in Hoyerswerda: Zur Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die Weiterentwicklung des Zukunftsfelds.

Vorbemerkung. Die Große Kreisstadt Hoyerswerda und ihre Region befinden sich in einem erneuten **tiefgreifenden Wandel**. #WHY! hat sich hierfür mittlerweile als Kürzel eingepreßt. Für einen erfolgreichen Wandel verfügt Hoyerswerda über wichtige **Zukunftsfelder**. Zu ihnen gehört ganz sicher das Gesundheitsfeld, vor allem, wenn man es breit versteht: *Gesundheit bleiben & Gesund werden in Hoyerswerda. Bildung und Ausbildung sind Voraussetzungen für erfolgreichen Wandel, aber auch Motoren.*

Deshalb wird sich die nächste Bildungskonferenz, die am 15. Mai 2024 stattfinden wird, beispielhaft Bildung und Ausbildung im Zukunftsfeld Gesundheit behandeln. Zur Vorbereitung wurden **Gespräche** mit vielen Akteurinnen und Akteuren aus dem Gesundheitsfeld im weiten Sinne geführt, die alle sehr offen und ertragreich waren. Dafür vielen Dank. In den Gesprächen ging es um viele Aspekte der aktuellen Lage und der Zukunft des Gesundheitssystems.

Das hier **vorliegende Papier** greift hiervon nur einen Ausschnitt auf, nämlich, welche Bedeutung Bildung und Ausbildung für die Weiterentwicklung des Zukunftsfelds hat, wie der „Status quo“ zu beschreiben ist, und welche Herausforderungen es gibt.

Hoyerswerda ist eine Stadt, in der Gesundheit großgeschrieben wird. Für die Menschen, die hier leben und hierherkommen wollen, und mit Ausstrahlung weit über die Stadt hinaus. Im Gesundheitssektor – zusammen mit dem benachbarten und oftmals verbundenen Sozialwesen - sind mehr als ein Viertel der hiesigen Erwerbstätigen beschäftigt und er ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

„**Zukunft Gesundheit**“ wird meist so buchstabiert: **regional, vernetzt, patientenorientiert**; hinzugefügt werden muss: **auf Gesunderhaltung hin orientiert**. „**Gesund werden**“: Wer Patient ist, will und soll wieder gesund werden. Hier hat das *Seenlandklinikum* eine herausragende, weit in die Region reichende Bedeutung, zusammen mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und dem expandierenden Bereich der Reha.

„**Gesund bleiben**“ entwickelt sich zu dem zweiten großen Schwerpunkt in Hoyerswerda: also alles, was der *Gesunderhaltung, der Prävention und der gesundheitlichen Aufklärung und Beratung* – zu der auch die Apotheken gehören. Gesundheit und Bildung ist, bis zum gerade mit Strukturfördermitteln erneuerten *Lausitzbad* mit seinen vielen Möglichkeiten, ein weiteres Markenzeichen der Stadt Hoyerswerda. Weitere erfolgreich beantragte **Projektförderungen** stärken das Zukunftsfeld.

Zu diesem weiten Feld gehört auch eine **Pflege**, die – insbesondere alte - Menschen so lange wie möglich eine selbständige Lebensführung sichert, auch in entsprechend geeigneten Wohnformen.

Hoyerswerda ist zugleich Zentrum von einschlägigen **Berufsausbildungen**, wie z. B. der neugeordneten Pflegeberufe.

Besondere Highlights im Zukunfts- und Wachstumsfeld „Gesund bleiben & Gesund werden in Hoyerswerda“ sind also ein breit aufgestelltes Klinikum, das mit modernster Medizintechnologie ausgestattet ist, ein breites und differenziertes Angebot bei Reha und vor allem auch beim Gesundheitserhalt in den verschiedenen biografischen Abschnitten, und innovative Modelle der Pflege, vor allem auch im Alter. Das hat **Potenzial**, Hoyerswerda als Gesundheitsstadt auch über ihre eigene Region hinaus attraktiv zu machen.

Die vielen Akteurinnen und Akteure in diesem Feld könnten sich zu einem niedrigschwelligen und lebendigen lokal-regionalen **Netzwerk** verbinden, das nahe bei den Menschen ist. Alle, die sich an diesem Netzwerk beteiligen, wären dann zugleich **Akteure des Wandels** der Stadt: sie bauen aktiv und gemeinsam an ihrer Zukunft mit.

Das Gesundheitssystem ist in einem vielschichtigen Wandel. Ein Blick in die Fachliteratur und die in Hoyerswerda in den letzten Wochen geführten Gespräche lassen zu, einige wichtige Trends bei der Entwicklung der beruflichen Anforderungen zu benennen.

Diese spiegeln zum einen gesellschaftliche Veränderungen, wie z. B. Verschiebungen bei Krankheitsbildern und im Gesundheitsbewusstsein, aber auch veränderte gesetzliche Regelungen. Zum anderen haben sie mit sich verändernden Angeboten im – erheblichen Umfang – privatwirtschaftlichen - Markt der gesundheitlichen Dienstleistungen und der Art und Weise der Finanzierung gesundheitlicher Dienstleistungen zu tun. Beides beeinflusst sich wechselseitig. Zum dritten finden sich – darin eingebettet – spezifische lokal-regionale Entwicklungen, die hier besondere Beachtung finden sollen.

Daraus folgt zugleich, dass nicht zu erwarten ist, dass sich die Trends bei der Anforderungsentwicklung „lupenrein“ durchsetzen werden; sie bleiben jeweils an die konkreten Bedingungen rückgebunden. Dennoch kann gesagt werden, dass die Berufstätigkeiten im gesundheitlichen Feld in verschiedener Hinsicht (noch) anspruchsvoller, eigenverantwortlicher, teamorientierter, interessanter und befriedigender werden (könnten).

Welche Trends bei der Veränderung von beruflichen Anforderungen lassen sich erkennen? Es lassen sich fünf Trends unterscheiden, die ihrerseits viele Teilaspekte haben.

(1) Ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis nimmt immer größeren Raum ein. Hier geht es also um *breite anwendungsnahe medizinische Fachkenntnisse*, darauf aufbauende Spezialisierungen, ohne „betriebsblind“ zu werden, das Sammeln entsprechender Erfahrungen und die Bereitschaft und Fähigkeit weiter zu lernen.

(2) Die Selbstverantwortung der Menschen und ihre Fähigkeit zur eigenständigen Lebensführung, so lange es geht, soll gestärkt und gefördert werden. Hierzu zählt auch das Feld der Inklusion. Dies meint nicht, die Menschen in ihrer Eigenverantwortung allein zu lassen, sondern sie mit Respekt und einem guten Verhältnis von Distanz und Nähe *zu beraten und zu unterstützen und dabei zu helfen, lebensweltlich angemessene Lösungen* zu finden.

(3) Digitale Fähigkeiten und der eigenständige Umgang mit medizinisch-technischen Apparaturen gehören zu jedem Berufsalltag. Die fortschreitende Digitalisierung der „Gesundheitsakten“ bietet die Chance zu weniger Bürokratie und mehr Zuwendung zu den Menschen. Dies schließt eine *Vertrautheit mit digitalen und medizintechnischen Verfahren und Apparaturen ebenso ein wie eine reflektierte Haltung dazu*, damit sich die betroffenen Menschen nicht als der „Technik“ ausgeliefert erleben.

(4) Aus angewiesenen Assistenz Tätigkeiten werden immer stärker eigenverantwortliche Tätigkeiten im Rahmen von Praxisteams, sowohl außerhalb als auch innerhalb der großen Dienstleister. *Solide und stets auf den neuen Stand gebrachte Fachkenntnisse, Praxiserfahrungen und Teamfähigkeit kommen hier zusammen.*

(5) „Gesundheit als lokales Gut“ führt zur vernetzten Arbeit vor Ort. Dies bedeutet nicht nur die Fähigkeit zum „Netzwerken“ im technischen Sinne, sondern ein *waches Verständnis des lokalen Gesundheitssystems*, seiner Akteure, seiner Voraussetzungen und Regeln.

Trifft dies alles auch für Hoyerswerda zu? Welcher Bedarf ist erwartbar? Die Gespräche zeigen: Auch für Hoyerswerda sind diese Trends erkennbar. Je stärker und entschiedener verfolgt wird, Hoyerswerda als „eine Stadt, in der Gesundheit großgeschrieben wird“ unter dem Motto „Gesund bleiben & Gesund werden“ (weiter-) zu entwickeln, umso wichtiger werden die skizzierten Anforderungsprofile. Anforderungsprofile: Das ist die Seite der fachlichen Qualität.

Wie wird sich der quantitative Bedarf entwickeln, also der Bedarf an Personen, die neu in fachliche Tätigkeiten im Gesundheitsbereich eintreten, sei es als neu ausgebildeter Nachwuchs, sei es als Wechsler oder Rückkehrerin? Das ist auf der Basis unserer Gespräche schwerer abschätzbar. Ganz generell wird von einem **künftigen erheblichen Fachkräftemangel** ausgegangen, auch, weil die relative Überalterung auch das vorhandene Personal im Gesundheitsbereich betrifft. Der Arbeitsmarkt für bereits fachlich einschlägig Ausgebildete jedenfalls scheint leer zu sein. Dies führt z. B. dazu, dass Pflegekräfte aus Brasilien angeworben werden. Ob eine gewisse Entlastung durch Digitalisierung und eine weitere Rationalisierung von Arbeitsabläufen zu erwarten ist, sei dahingestellt.

In jedem Fall gibt es also einen **deutlichen Ersatzbedarf**, der nach Lage der Dinge **vor allem auch durch Ausbildung** gesichert werden muss. Dies gilt für alle einschlägigen Berufsausbildungen im Gesundheitsbereich und dem damit eng verbundenen Bereich sozialer Dienste, vor allem aber für die Berufe Pflegefachfrau/Pflegefachmann, Medizinische Fachangestellte (MFA) und Physio- bzw. Ergotherapeutinnen/-therapeuten. Geht allerdings Hoyerswerda weiter den Weg zu einer herausragenden Gesundheitsstadt mit den sich abzeichnenden besonderen Profilmerkmalen, dann **wird der Bedarf an gut, d. h. entsprechend der skizzierten Trends ausgebildeten Fachkräften wohl erheblich steigen.**

Anders gesagt: Das Fehlen einer ausreichenden Zahl fachlich gut ausgebildeter Nachwuchskräfte – entweder, weil zu wenig ausgebildet werden, oder, weil sie nicht in Hoyerswerda bleiben – kann zu einer **Barriere bei der Weiterentwicklung des lokalen Gesundheitssystems** werden. Neben den Erfordernissen der **Erstausbildung** weisen die skizzierten Trends bei den fachlichen Anforderungen auf einen **wachsenden Bedarf an berufsbegleitender Weiterbildung** hin.

Zur lokalen Lage der Ausbildung in Gesundheitsberufen. Einige Hinweise.

Hoyerswerda verfügt im Gesundheitsfeld über mehrere Ausbildungsstätten und über Betriebe, die ausbilden. Neben der BMS - Bildungsstätte für Medizinal- und Sozialberufe und der Medizinischen Berufsfachschule am Lausitzer Seenland Klinikum ist das in Hoyerswerda ansässige Berufliche Schulzentrum „Konrad Zuse“ einschlägig für die Ausbildung im Feld von Gesundheitsberufen.

An allen drei Einrichtungen wird die 2020 neu geordnete Ausbildung zur **Pflegefachfrau/Pflegefachmann** durchgeführt, einer der Kernberufe im Gesundheitsfeld unterhalb der akademischen Ausbildungen. Diese löste die vorherigen auf spezielle Gruppen in der Pflege ausgerichteten Ausbildungen ab und ist sehr breit aufgestellt. Sie ist insofern dual, als Ausbildungsverträge mit Betrieben abgeschlossen werden und betriebliche Praktika eine große Rolle spielen, zugleich aber wurde der berufsschulische Bereich stark aufgewertet und läuft z. B. im BSZ als Bildungsgang der Berufsfachschule.

Gesundheitsberufe sind einer der beiden Schwerpunkte des **BSZ**, den aktuell ca. 350 Schülerinnen und Schüler besuchen. Besonders interessant ist ein Modell, das Schulabgängerinnen und Schulabgänger über ein Berufsvorbereitungsjahr „Gesundheit“ in die Ausbildung zu Krankenpflegehelfer/in und ggf. weiter zur Pflegefachkraft führen kann. Durch eine vorgeschaltete Maßnahme zum Erwerb der deutschen Sprache soll dieser Weg auch für Jugendliche mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte geöffnet werden.

Gut aufgestellt, aber zu wenig Anziehungskraft. Bei den stark schulisch mitgeprägten Ausbildungen im Gesundheitsfeld ist Hoyerswerda von daher gut aufgestellt. Allerdings ist in letzter Zeit - darauf wurde gesprächsweise hingewiesen - ein Rückgang bei den Anmeldungen zu verzeichnen. Auch die Zahl der Ausbildungsabbrüche ist angestiegen. Das könnte mit einer Verschlechterung des Images des Berufs bei den Schülerinnen und Schülern zu tun haben.

Ein anderer Grund für die geringeren Anmeldungen könnte auch am zurückgehenden Interesse kleinerer Ausbildungsbetriebe liegen, die aufgrund der hohen schulischen Stundenzahlen und der verschiedenen Praktika in anderen Betrieben ihre Auszubildenden viel weniger im Betrieb sehen als in der „normalen“ dualen Ausbildung. Aber auch bei der „Dualen Ausbildung“ zur MTA, also der vormaligen Arzthelfer/in, sieht es so aus, als ob in den einzelnen Praxen der niedergelassenen Ärzte eher der Einstellung einer schon ausgebildeten Fachkraft gegenüber der eigenen Ausbildung der Vorzug gegeben würde. Negativ auf die MTA-Ausbildung wirkt sich auch die sinkende Zahl niedergelassener Hausärzte in Hoyerswerda aus, was für die Gesundheitsversorgung ohnehin ein ernstes Problem darstellt.

Diese *spots* auf die Situation der Beruflichen Fachausbildung im Feld von Gesundheit – die um die anderen Ausbildungsberufe ergänzt werden müssten – geben Anlass zur Befürchtung: ***Obwohl Hoyerswerda ein regionales Zentrum der Ausbildung in Gesundheitsberufen ist, wird jedenfalls die aktuelle Zahl der pro Schulabschlussjahrgang gewonnenen Auszubildenden weder für einen entspannten Ersatz der ausscheidenden Fachkräfte noch für eine dynamische Weiterentwicklung ausreichen.***

Weitere (personelle) Engpässe. Es gibt weitere personelle Engpässe, die für die Weiterentwicklung des lokalen Gesundheitssystems hinderlich werden können. Sie sollen hier lediglich Erwähnung finden, müssten aber ebenfalls vertieft behandelt werden. Es ist offenbar nach wie vor schwierig, ausgebildete **Ärzte** nach Hoyerswerda zu holen, sowohl für das Klinikum als auch für den niedergelassenen Bereich.

Gesundheitsprävention, z. B. durch Sport, wie Nachsorge, Reha und Selbsthilfe sind auf ehrenamtliches Engagement angewiesen, z. B. Trainer, Übungsleiter, Erste Hilfe, usw. Aufgrund von Veränderungen in den Krankheitsbildern, verstärkter ganzheitlicher Sichtweisen über die verschiedenen Lebensalter hinweg und einem teilweise wachsenden Gesundheitsbewusstsein **steigt der Bedarf an Ehrenamtlichen**, zugleich wachsen aber auch die (fachlichen und pädagogischen) Anforderungen an sie.

Gesundheitsbildung in und außerhalb der Schule müsste breiter aufgestellt werden. Hierzu gehört als wichtiger Anbieter die Volkshochschule, die aber – auch aufgrund der Gebührenordnungen – Schwierigkeiten hat, entsprechend Dozenten und Übungsleiter zu gewinnen. Hierher gehört auch die **fachliche Gesundheitsberatung**, bei der die Apotheken eine wichtige Rolle spielen.

(Zum Gesundheitsfeld gehören auch die verschiedenen Handwerke, wie Apparate- und Digitaltechniker, oder z. B. Augenoptiker, Hörakustiker, Orthopädietechniker, Zahntechniker, Berufe der medizinischen Technologie, aber auch Servicekräfte, wie z.B. Köche in Diätküchen, usw. Dieses Berufsspektrum wurde bei den Gesprächen bisher nicht einbezogen.)

Fragen zu Bildung in der Weiterentwicklung des Zukunftsfelds Gesundheit in Hoyerswerda. Vor dem skizzierten Hintergrund folgt hier ein Katalog von Fragen, der sicherlich nicht vollständig ist:

- Wie kann im Rahmen der (schulischen) Berufsorientierung *in allen Schulformen* das Interesse an Gesundheitsberufen gestärkt werden? Könnte ein Abfolge von **Schüler/innen-Praktika** ab Klasse 8 ein geeignetes Format sein? Wie könnte ein „System von Praktika“ im lokalen Gesundheitsfeld aussehen?
- Ist es angebracht und möglich, die **Anzahl der betrieblichen Ausbildungsplätze** in Gesundheitsberufen zu erhöhen? Könnten Ausbildungsverbände hierfür nützlich sein?
- Wie kann erreicht werden, dass in der **lokal-regionalen Öffentlichkeit** die fachliche Attraktivität und die guten Beschäftigungsperspektiven in modernen Gesundheitsberufen bekannter werden?
- Gibt es pädagogische Ansätze, die **Ausbildungsabbrüche vermeiden** helfen *und Ausbildungserfolge* auch für Jugendliche mit schlechteren Startvoraussetzungen sichern helfen? (Stichworte: schulische Abschlüsse, Sprache, Inklusionserfordernisse...)
- Kann dem verbreiteten Bild zu belastenden **Arbeitsbedingungen in Gesundheitsberufen** durch innovative Modelle von Teamarbeit und Einsatzvielfalt, bildungsförderlicher Arbeitsorganisation, flexiblen Arbeitszeiten und betrieblicher Gesundheitsförderung entgegengewirkt werden?
- Wie könnte ein differenziertes und gut zugängliches lokales gesundheitsbezogenes **Weiterbildungsangebot** aussehen?

Und:

- Was kann getan werden, um Hoyerswerda für **ärztlichen Nachwuchs** sowohl im Klinik- als auch im niedergelassenen Bereich attraktiver zu machen? Wäre die Einrichtung eines „Praxiscenters“ für Medizinstudierende aus nahegelegenen Universitäten in der „Gesundheitsstadt Hoyerswerda“ denkbar?
- Wie kann **das ehrenamtliche Engagement** im weiten Feld der Nachsorge, Reha und des Sports sowie der Selbsthilfe gestärkt werden?
- Wie können verstärkt **fachliche Übungsleiter und Dozentinnen und Dozenten** für die Kurse der Gesundheitsförderung für Erwachsene und Senioren gewonnen werden?
- Könnten die verschiedenen Ansätze zur **schulischen und außerschulischen Gesundheitsbildung** – einschließlich der Suchtprävention – verstärkt und stärker miteinander in Beziehung gesetzt werden? Könnte ein lokaler „Aktionsplan Gesundheitsbildung“ und eine Koordinierung helfen?

Und:

- Könnten sich die Akteure im lokal-regionalen Gesundheitsfeld auf eine **kontinuierliche Zusammenarbeit** zur Stärkung von gesundheitsbezogener Bildung und Ausbildung im Zukunftsfeld Gesundheit verständigen? Könnte ein sich selbst tragendes Netzwerk ein angemessenes Format sein?